

Interview mit Prof. Dr. Heinz Kußmaul

Andy Junker, Nicole Klein und Roland Weiler im Gespräch mit Prof. Dr. Kußmaul

abgedruckt in Seufz Nr. 45 (Februar 1997)

Prof. Dr. Heinz Kußmaul	
geboren am 01.01.1957 in Herrenberg	
verheiratet, ein Sohn	
1975 Abitur in Herrenberg	
1979 BWL-Studium in Saarbrücken	
1982 Promotion	
1987 Habilitation	
seit 1993 als Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre an der UdS tätig.	

Herr Kußmaul, Sie sind seit drei Jahren an der Universität Saarbrücken und haben gerade Geburtstag gehabt - also Gründe genug, Sie einmal unseren Lesern vorzustellen. Fangen wir mit Ihrem Lebenslauf an.

Ich bin am 01.01.1957 geboren, aufgewachsen bin ich in einem kleinen schwäbischen Dorf. Ich besuchte das Gymnasium in Herrenberg mit einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig bis zum Abitur. Durch die Sendung "Telekolleg" wuchs mein Interesse an der Ökonomie.

Die Entscheidung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft in Saarbrücken war dann ganz freiwillig und rührte überwiegend vom guten Ruf der Professoren des Fachbereichs WiWi, stellvertretend seien hier Wöhe, Kilger, Tietz und Stützel genannt.

Während meines BWL-Studiums war mein Hauptlehrer Günter Wöhe, bei dem ich beide Vertiefungsfächer, Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Revisions- und Treuhandwesen hörte. Nach dem Examen begann ich zuerst extern mit meiner Promotion, bekam dann aber bald das Angebot einer Assistentenstelle bei Professor Wöhe.

Hier arbeitete ich viel an den Publikationen meines akademischen Lehrers mit, 1982 promovierte ich zum Thema "Unternehmerkinder".

Während meiner Assistentenzeit konnte ich aufgrund eines DFG-Stipendiums eine zweijährige Freistellung in Anspruch nehmen und habilitierte 1987 zum Thema "Bilanzierung von Nutzungsrechten an Grundstücken".

Anschließend nahm ich eine Professur für Steuerlehre an der Universität Bielefeld wahr, an die sich eine Professur an der Universität Kaiserslautern anschloss, wo ich ab 1989 beim Aufbau der wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtung mithalf und den Lehrstuhl für Finanzwirtschaft und Steuerlehre innehatte.

Nach drei Jahren bekam ich einen Ruf an die Universität Saarbrücken, und da das Angebot sehr attraktiv war, habe ich ab Oktober 1993 den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre als Nachfolger von Günter Wöhe angenommen.

Einen kurz vorher an mich ergangenen Ruf an die Universität Mainz habe ich abgelehnt.

Während meiner Assistententätigkeit habe ich meine Frau kennengelernt; wir haben 1985

geheiratet. Sie hat dann in der Zeit meiner Habilitation ihre Steuerberaterprüfung absolviert, was die berufliche Kommunikation fördert. Seit knapp zwei Jahren haben wir einen Sohn, Hendrik, der uns jetzt natürlich auch andere Perspektiven und einen neuen Blickwinkel öffnet.

Haben Sie die Absicht, in Saarbrücken zu bleiben oder stehen Sie dem Ruf an eine andere Universität offen gegenüber?

Saarbrücken war für mich ein Schritt in Richtung Vertiefung der Steuerlehre, anstelle der etwas breiteren Tätigkeit in Kaiserslautern; außerdem ist Saarbrücken für mich eine attraktive Universität, eine hervorragende Fakultät mit einer glänzenden Tradition. In letzter Zeit kommt allerdings öfter die Frage auf mich zu: "40 Jahre - was kommt jetzt noch?" - es gibt hier drei Möglichkeiten:

Entweder man setzt sich fest und baut sein Forschungs- und Lehrangebot aus, kommt in eine Konsolidierungsphase, oder man wechselt die Universität, oder man macht auch mal einen Abstecher in die Praxis.

Im Augenblick habe ich mich nirgendwo beworben, aber was die Zeit bringt, wird man sehen.

Was machen Sie außerhalb der Universität, privat und beruflich?

Außerhalb der Uni pflege ich regelmäßige Kontakte zur Praxis, meine Hauptstandbeine sind: Erstens die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA), an der ich schon als Assistent bei Professor Wöhe unterrichtet habe, was mich dazu befähigt hat, die gesamte BWL im klassischen Sinne vertreten zu können.

Zweitens halte ich regelmäßig Vorträge vor Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern und pflege Kontakte zu Institutionen, bei denen ich Vorträge vor Unternehmenspraktikern in allen Führungsebenen halte. Aus solchen Aktivitäten ist z.B. das Buch "Bieg/Kußmaul: Externes Rechnungswesen" entstanden. Und sie sind - zusammen mit dem zuerst genannten Bereich - die Grundlage für mein drittes Standbein, nämlich Seminare zur Existenzgründung; seit einem guten Jahr läuft hier an der Universität zusammen mit der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer (KWT) ein Seminar für Professoren, Mitarbeiter und Studierende der Universität, die vorhaben, eine Existenzgründung zu realisieren. Aus diesem zweiwöchigen Seminar könnte evtl. auch ein Aufbau- oder Teilstudiengang entstehen. Es ist momentan auch ein berechtigtes politisches Anliegen, wenn man jungen Menschen eine Existenzgründung leichter zu machen versucht.

Mit 25 Doktor, mit 30 Professor. Würden Sie sich selbst als "high-potential" bezeichnen?

Es gab einmal einen Praktiker, der mich als Überflieger bezeichnet hat. In erster Linie sind unbändiger Wille und Fleiß maßgebend. Begeisterung für das, was man macht, ist sicherlich die Basis dafür.

Ich war nicht familiär vorgeprägt; ich habe das Fach gewählt, weil es mich interessiert hat. Der Weg zeichnete sich nach und nach ab; es kam eines zum anderen, und es gehört natürlich auch Glück dazu. Irgendwann "kann man dann halt auch was".

Spiegelt sich Ihre eigene Leistung in der Leistungserwartung an Ihre Studierenden wider?

Die Steuerlehre ist ein großes, schweres, aber sicherlich auch interessantes Fach. Es ist nicht so, dass ich bewusst die Ansprüche sehr hoch schraube; aber ich möchte die Verschulung vermeiden, indem ich den universitären Charakter u.a. dadurch hervorhebe, dass sich auch das Lesen und das Selbst-Erarbeiten lohnt. Bewusst Klausuren schwer machen, nein, aber man muss einen gewissen Anspruch stellen.

Die Anmeldungszahlen für Steuern (340 Kandidaten) und Investition (380 Kandidaten) jetzt im Wintersemester zeugen doch auch von großer Akzeptanz; und es gibt in all meinen Klausuren auch Bestnoten.

Beabsichtigen Sie, irgendwann einmal ein steuerliches Gesamtwerk, sowas wie "den Kußmaul" herauszugeben?

Welche Ziele haben Sie ansonsten im Publikationsbereich?

Im Bereich Steuerlehre habe ich mal angefangen, ein relativ knappes Lehrbuch mit Übungsaufgaben zu schreiben. Ich habe aber gemerkt, dass bei meinem Perfektionsanspruch ein viel zu dickes Werk entstehen würde und die eventuelle Verwirklichung auf später verschoben.

Im letzten Jahr habe ich die zweite Auflage des "Buchführungslehrbuches Wöhe/Kußmaul" sowie den "Bieg/Kußmaul: Externes Rechnungswesen" mitveröffentlicht.

Was mich zur Zeit reizt, ist, diese Geschichte mit der Existenzgründung auszubauen und dazu auch ein Lehrbuch bzw. ein Handbuch zu realisieren.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihren Kollegen? Gibt es da als "Jüngster" Probleme?

Ich bin hier zwar der Jüngste, und ich denke, es ist immer schwierig, wenn man zur Universität zurückkehrt, an der man habilitiert hat. Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Kollegen, allerdings ein anderes als zu meinen Kollegen in Kaiserslautern. Dort war es ein relativ enger Kollegenkreis; der Fachbereich hier ist viel größer und dadurch der Umgang notwendigerweise anders.

Was können Sie zu Ihrer Funktion als Prodekan und Leiter der Seminarbibliothek sagen?

Als Leiter der Seminarbibliothek hat man es wirklich schwer, weil diese Bibliothek miserabel behandelt wird. Es ist nicht immer so, daß man mit Bemerkungen, bitte etwas für die Bibliothek zu tun, offene Ohren findet. Deshalb sind wir mit der Sponsoring-Aktion etwas in die Offensive gegangen. Die Basisfinanzierung muß aber eine ganz andere werden, zumindest im Bereich der Sachmittelausstattung.

Auch als Prodekan hat man es schwer, weil wir in einer prekären universitären Lage sind, die bedingt ist durch die schwierige Lage des Landes.

Daher ist der augenblickliche Druck auf den Prodekan sehr groß, wenn er - was mein Anliegen ist - die Interessen gesamthaft und gerecht vertreten will.

Wir brauchen uns wirklich mit der Wirtschaftswissenschaft in Saarbrücken nicht zu verstecken, sie ist ein Markenprodukt und ich hoffe, das wird sie auch bleiben, obwohl wir hier von den Ressourcen her schon wesentlich besser gestellt waren. Bedenken Sie, wir hatten vor 25 Jahren etwa die gleichen Mittel wie heute - aber bei nur knapp der Hälfte der Studenten. Trotzdem haben wir unseren Level gehalten.

Welche Funktion hat konkret der Prodekan an einer Universität?

Es gibt fünf Fakultäten an der Universität des Saarlandes. Der Vorsitzende der Fakultät ist der Dekan. Für die jeweiligen Fachbereiche gibt es einen Fachbereichsvorsitzenden, der auch Prodekan genannt wird. Der Prodekan ist ein Verwaltungsorgan und Repräsentant des Fachbereichs, hält den Kontakt zum Präsidenten und zum Dekan; er ist sozusagen eine "Operative Führungseinheit".

Was möchten Sie den Studierenden mit auf den Weg geben?

Die Aufgabe der Universität ist es, den Studierenden u.a. durch Seminar- und Diplomarbeiten Denkvermögen zu vermitteln, sowie auch die Fähigkeit, Problemlösungen zu erarbeiten.

Die Studierenden sollten nicht nur Konsumenten sein, sondern sich in den Bereichen, die sie wirklich interessieren, aktiv einbringen. Studieren heißt auch, etwas zu lesen, sich mal selbst zu bemühen, Arbeitsgruppen zu bilden. Das ist nicht Aufgabe der Professoren.

Man wünscht sich schon mehr Aktivität, auch was Organisationen wie Fachschaft, AIESEC, BIS, MTP, bdvb etc. angeht.

Haben Sie sich während Ihrer Studentenzeit engagiert?

Ich war kein aktiver Mensch, der sich an der studentischen Selbstverwaltung beteiligt hat, war aber bei vielen Veranstaltungen einzelner Organisationen zugegen. Zu Anfang meines Studiums habe ich nebenbei bis zur Zwischenprüfung eine Ausbildung im elterlichen Handwerksbetrieb gemacht, mich dann aber ganz auf mein Studium konzentriert.

Zum Schluß: Was sind Ihre Hobbies?

Zur Zeit LEGO bauen und Feuerwehr mit meinem kleinen Sohn spielen, außerdem virtuelles Kochen; seitdem hat der Begriff "virtuell" für mich ganz andere Dimensionen angenommen. Und Reisen. Früher hatte ich auch noch mehr Zeit für Sport, wie z. B. Mountain-Biking oder Tennis.

Herr Prof. Dr. Kußmaul, wir bedanken uns für das Gespräch.